

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Fortsetzung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10521

Fortsetzung.

Wer Licht und Ueberzeugung in den wesentlichen und beglückenden Lehren des Christenthums sucht, wer die Religion, frey von allen Menschenfahrungen und abergläubischem Wesen, frey insonderheit von den Aufbürdungen und dem Joche der vermeynten Statthalter Christi, bekennen will, der findet bey dem Protestantismus unstreitig befriedigende Genugthuung. Fern sey es von uns, uns deshalb zu überheben, oder mit verächtlichem Blick auf Andersdenkende herabzusehen, sie wohl gar Demüthigungen und Kränkungen erfahren zu lassen. Aber das Urtheil unparteyischer, wahrheitliebender Männer in der römischen Kirche selbst bürgt uns für das Glück, dessen wir uns erfreuen, und die eigenen bessern Veranstellungen in derselben bestätigen es augenscheinlich. Der große Kaiser Joseph, der die wichtigste Triebfeder zu solchen Verbesserungen in der neuesten Zeit wurde, machte dadurch vornehmlich seinen Namen unsterblich, und spätere Enkel werden ihn noch würdiger als seine Zeitgenossen dafür segnen. Aber nichts konnt' unternommen, nichts verbessert werden, das wir nicht schon längst hatten. Lehrbücher, Liturgien, Jugendschriften, die man verfertigte, mußten alle das Gepräge der unsrigen enthalten, und die Schriften der protestantischen Lehrer wurden genützt, ausgezogen und gebraucht. So nahm man schon vorhandenes Licht auf, und bereicherte hinwiederum Welt und Menschen und Christenthum mit eigenen trefflichen Einsichten. So wenig noch eine nähere Berei-

nigung Statt finden konnte, und auch künftig nicht eintreffen dürfte, so sehr vereinigte doch der Geist der Liebe die getrennten Parteien, und die verhassten Namen Verworfene und Keger wurden seltener gehört. Den Protestanten wurden in Ländern, wo sie immer im Druck lebten und als die gefährlichsten Leute verschrien waren, Vorrechte eingeräumt, auf welche sie in Ewigkeit Verzicht thun zu müssen glaubten. Man bewunderte sie stillschweigend, ahmte sie nach, und zeigte dadurch mehr als in Worten, wie viel man ihnen zutraue, wie gern man mit ihnen umgehe. Und wer sollte glauben, daß bey einer so glücklichen Verfassung wieder Umstände einträfen, in welchen man darauf ausginge, pechschwarze Nacht gegen das helle Mittagslicht umzutauschen? Wer sollte wohl glauben, daß gerade ist, ein zwar dem Scheine nach aufgehobener, aber doch noch mächtig wirksamer Orden sich zum eigenen Geschäfte machte, unter mancherley Vorspiegelungen und strafbaren Täuschungen, protestantische Christen wieder in die Nähe des römischen Hofes zu ziehen; wer es glauben, daß es ihm, wie Manche zuverlässig behaupten, wirklich an Eingang nicht fehle? — Der Menschenfreund denkt von seinen Brüdern eher das Beste als das Schlimmste. Dieß verursachte bey mir, ich muß es offenherzig gestehen, daß ich jene erstern Anschuldigungen zweyer würdiger Männer in dieser Sache für übereilt, ja gar für lieblos hielt ³⁶⁾ und

36) Die Verfasser der beliebten Berliner Monatschrift: Gedike und Biester. Vergleiche dagegen Garve's Schreiben an Nicolai.

daß mir die Aufforderungen anderer, laut und öffentlich davon zu reden und zu predigen³⁷⁾, als eben so übertrieben vorkamen, ja daß ich, obgleich noch in diesem Jahre ein Mann, voll ächten Patriotismus, voll gerechten Eifers für die Rechte der Vernunft und der Wahrheit austrat, der die Sache so sonnenklar vor Augen zu legen vorgibt, daß der erheblichste Zweifel dagegen sogleich verschwinden mußte,³⁸⁾ doch noch immer zweifle, wenigstens an der Förderung von protestantischer Seite zweifle. Aber Ihr, Ihr jungen protestantischen Leser und Leserinnen, besonders Ihr, die Ihr in Eurer Fürstenhöhe rechtmäßige Ansprüche auf künftige große Einflüsse in Staaten und Länder macht, was würdet Ihr dabey zu denken, was zu thun haben, falls die Sachen wirklich so stünden? Könnte es Euch einerley seyn, daß das Licht, welches Euch umstrahlte, und bey dessen wohlthätigem Schimmer Ihr Euch so wohl befindet, aufs neue — und dann wohl auf immer — verdunkelt, daß die Vernunft, dieses kostbare Geschenk des Himmels, unterjocht, und ihre geheiligten Rechte in den Staub getreten werden? Könnte es Euch einerley seyn, daß vielleicht Eure künftigen Thronen nicht vollkommen gesichert wären, daß Ihr nicht-mehr als freye

37) Die Verfasser der allgemeinen Literaturzeitung.

38) Der Verfasser des Buchs: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerey, Profelytenmacherey, und Religionsvereinigung. Deutschland, 1786.

freye Männer gebieten, daß Ihr bey jedem Eurer Schritte befürchten müßtet, von Leuten umgeben und beobachtet zu werden, deren Bahn Euch, falls Ihr widerstretet und ihre Wünsche nicht begünstigt — auch wohl morden heißt? Könnte es Euch einerley seyn, daß Eure ersten Männer, die mit der Fackel der Aufklärung in der Hand, jeden düstern Winkel Eurer Staaten erhellen, und Euren Unterthanen freyes, ruhiges und stilles Leben bereiten, herabgesetzt, gemißhandelt, und zu Sklaven von solchen gemacht würden, die bey all ihrer vermeynten Einsicht und Untrüglichkeit ihre Schüler seyn sollten? Daß schlaue Beichtväter, da Ihr jezt keinem Eure Fehlstritte zu beichten habt, als Gott, und von keinem Vergebung derselben zu erlangen habt, als von Gott, Euch in Stunden, wo Ihr am sichersten zu seyn glaubt, beschleichen, und Eure Ruhe und das Wohl Eurer Staaten um desto gewisser untergraben, je mehr sie Euren Vortheil zu besorgen Euch schmeicheln? Ist es nach den Grundsätzen neuerer angeblicher Religionsvereiner schon tollkühn genug gefordert, daß einem Lehrer, der sonst ein guter Mann wäre, falls er mit dem Inhalte eines Buchs, das Anweisung zur Glückseligkeit für alle Menschen darlegen soll, in diesem oder jenem Punkt nicht einstimmig dächte, das christliche Volk öffentlich zu lehren verboten, und was heißt das anders, als daß er abgesetzt werden, und mit Weib und Kindern, weil er dann in keinem Verhältnisse mehr Zutrauen sich erwerben wird, darben, vielleicht vor den Thüren der stolzen Reformatoren

Zweiter Theil.

§

betteln gehen soll,³⁹⁾ was möget Ihr alsdann erst Schlimmes unter dem eisernen Zepfer der Hierarchie ahnden? Könnte es Euch einerley seyn, daß das theure Buch, welches Euch und Eure Unterthanen so oft beseeligte, wenn Ihr eine recht edle Handlung ausübtet, so oft unterstützte, wenn Ihr straucheltet, so oft Euch Zweifel löste, wenns Euch bang ums Herz war, so oft göttlich beruhigte, wenn Ihr littet, daß dieß Buch vor Eurer aller Augen verborgen, und so gut als gar nicht vorhanden anzusehen wäre, und daß Euch statt des herrlichen Trostes, welchen Ihr daraus schöpftet, andere Uebungen aufgebürdet würden, die in keinem Falle mit Eurer wahren Ueberzeugung überein kämen? Oder glaubt Ihr, Ihr würdet alsdann gürtlicher als ehemals Eure Vorfahren behandelt werden? O daß Ihr nicht darauf ankommen laßet! Und wozu solltet Ihr Nachsicht in Dingen erwarten, deren Ihr Euch schon Jahrhunderte als ein Recht zu erfreuen habt? Und wie möget Ihr im Ernst Nachsicht erwarten, da das System der römischen Kirche immer das nämliche bleiben muß, wenn es nicht zuletzt in sich selbst zerfallen soll, und da es so lange nicht die geringste Abänderung leidet, so lange die Hierarchie ihr Ansehen behält; und ist diese nicht

39) Siehe das Sendschreiben der vereinigten Religionslehrer an die Christenheit, betreffend, die Wiedervereinigung derselben. S. 23. So lange diese Gesellschaft das Licht scheut, und man niemand als ihren Korrespondenten Masius kennt, ist wohl nicht viel auf sie zu geben.

die Grundstücke' der ganzen römischen Kirche', aber auch die Mutter alles Aberglaubens, und aller durch sie beförderten unchristlichen Handlungen?

Auch auf Euch, Ihr jungen Leser, die Ihr Euch jetzt schon zu einem künftigen Lehramte vorbereitet, oder in selbigem schon stehet, ruhen deshalb große Verbindlichkeiten. Euch ertheilte die Vorsicht für Eure frühen Jahre Lebhaftigkeit und Feuer und einen Eifer, der, wenn er nicht stürmt und verheert und folglich schädlich ist, gerade zu dem wichtigen Endzweck, Freyheit im Denken und in der Religion zu erhalten, am nothwendigsten ist. Macht redlichen Gebrauch von Euren Kräften, und wenn Euch besonders günstige Umstände dazu behülflich sind, so versehen Euch mit gründlicher Wissenschaft, und bildet Euch so aus, daß Ihr Männer vorstellen könnet, die unsern Zeiten Ehre machen. Eure alten Mitbrüder — doch ehret sie als Väter (1 Tim. 5, 2.) — stehen Euch wirklich darinnen nach, daß sie sich an ein Gedankensystem ehemals gewöhnt haben, das eine jeßige aufgeklärtere Lehrart eben nicht sehr begünstigt, und ihre Umstände — leider auch oft ihre Gemächlichkeit! — lassen es nicht zu, daß sie mit ihren Zeitgenossen in der Aufklärung fortschreiten. Alle Förderung derselben beruhet also auf Euch; welche Ehre! Behauptet aber solche nicht im äußern Schein, sondern in der Wahrheit; und diese wird um so mehr für Euch sprechen, je weniger Ihr Euch dabey aufblähet. Sucht keine Ehre in solchen Dingen, welche man Euch schon öffentlich vor-

wirft, und mit Recht an Euch tadelst. 40) Habt Ihr Zutritt zu den Großen der Erde, so stellt ihnen unverholen und ohne kriechende Schmeicheln, Vortheil und Schaden, in Beybehaltung oder Vernachlässigung protestantischer Verfassung mit lebhaften Farben vor, und sucht sie dadurch für die Wahrheit zu gewinnen. Und eben so befördert eine vernünftige Einsicht bey jedem, der Euch als Gemeindeglied anver-

40) Ich kann unmöglich der Versuchung widerstehen, eine hierher gehörige Stelle aus dem 17ten Bande des hallischen Journals für Prediger Seite 311. mitzutheilen. Unsere lieben Kandidaten, heißt es da, bringen jetzt kurze Schuhe mit grausamen Schnallen mit von der Universität, daß ihre Füße mit einem silbernen Hufeisen versehen zu seyn scheinen; mit einer Kürassette, statt der Weste, mit einem entsetzlich großen Hute, vorne mit einem kurzen Griffe, treten sie schwarz gekleidet in die Kirche und affectiren ein martialisches Ansehn. Es wäre ein schöner Kontrast, wenn man einmal so einen Kandidaten neben dem frommen Spener beide im Pontifikal abbildete. (Dieser Kontrast wäre nun zu gesucht; man kann ein rechtschaffener Mann seyn, ohne sich eben gerade wie Spener zu kleiden) Zu den Kandidaten-Affektationen gehört auch das öftere Ich derselben auf der Kanzel: Ich bin der Meinung — nach sorgfältiger Untersuchung halte Ich dafür &c. Und doch pflegt man, heißt es an einem andern Orte, den ich aber nicht nachsuchen kann, bey dem Examen das Hebräische oder das Griechische zu verbeten. — Freylich seitdem man Kandidaten in diesen Sprachen tod examinirt, und ein solcher

traut ist, und werdet Ihr überdieß zum Glück in großen Städten als Lehrer aufgestellt, so nehmt Euch der protestantischen Wahrheit, jedoch ohne zu Verachtung und Haß Anlaß zu geben, mit unbefiegbarem Eifer und Standhaftigkeit an. Ewig müsse der Geist der Kontroverse schweigen, und nur dies befördert Liebe, wenn man vernünftige Gründe allein für die gute Sache sprechen läßt. Aber sollten die Umstände mißlicher werden, sollte jene geheime Proselytenmacheren, welches Gott verhüten wolle, weiter um sich greifen und des Protestantismus Umsturz drohen, so waffnet Euren Muth, so erhebt laut Eure Stimme, wie Euer großer Vorgänger — Luther! Bedenkt, daß Euer eigener Vortheil ganz eigentlich davon abhängt, daß Ihr Eure Freyheit, Eure Ruhe mit aufs Spiel sehet, wenn Ihr unbesorgt und gleichgültig dabey rastet! Glaubt alsdann zwar nicht menschlichstolz, daß Ihr Euch in dem alleinigen Besitze der Wahrheit befindet, und daß bey andern Religionsverwandten, und also auch in der römischen Kirche, eitel Finsterniß sey, daß man darin weder andächtig und erhörlich beten, noch selig werden könne. Aber dabey müßet Ihr doch gegen Wahrheit und Licht niemals gleichgültig werden, und für die Ausbreitung der erstern wahrhaft thätig seyn.

Aus eben diesen Ursachen glaubt, daß noch immer viel zur weiteren Läuterung der Vorstellungen in der Religion nöthig sey. Besonders müssen judai-

H 3

Vorgang in so fern zum menschlichen Elend gehöret, möchte eine solche Vorsicht nicht unnütz seyn.

sirende Sätze und Gesinnungen immer mehr von dem Geiste des ächten Christenthums abgefordert werden, und wie oft tritt noch der Fall ein, daß man bey einem öffentlichen Vortrage nicht weiß, ob man einen Jünger Moses oder Jesu hört? Das kommt im Ernste so heraus, als wollten wir noch immer halbe Juden seyn. Und das ist doch ganz wider die Ehre des Christenthums, sagt ein neuerer Schriftsteller. ⁴¹⁾ Was dieser Mann kurz sagt, beweist ein anderer, für welchen Ihr gewiß Ehrerbietung hegt, weitläufiger; loßt uns nur etwas von ihm in unsere Vorstellungen aufnehmen. „Unmöglich,“ sagt er, „kann zur Erlernung der christlichen Religion die Sammlung israelitischer Schriften von so sicherem Gebrauch, von so umfassendem Nutzen und von so großer Nothwendigkeit für unsere Zeiten seyn, wie es die Sammlung der Evangelien und apostolischen Schriften ist. Wenn der Uebergang vom Unterrichte der Kindheit zur Bildung des Mannes einmal geschehen ist, so sind auch die Schriften, die für jene aufhören, nicht mehr so brauchbar als ehehin: und man müßte gegen alle Grundsätze der Religion Jesu, Judenthum und Christenthum wieder zusammenschmelzen, wenn man nicht den jetzigen Nutzen des Alten Testaments sehr eingeschränkt finden sollte. Von Moses bis auf Esra herrscht, der verschiedenen Abstufungen von Bildung, Aufklärung und Bereicherung der Religionsbegriffe ungeachtet, doch immer Ein Geist, den Paulus das Fleisch nennt, die Erkenntnisse, wie die Empfindungen sind sinnlich, die Gesinnungen sklavisch und engherzig,

41) Siehe Hallo's glücklicher Abend 2ter Th. Seite 64.

„die Geseze nationell, die Verheissungen irdisch, und
 „die ganze Constitution, zu deren Ehaltung auch
 „diese Schriften abzwecken sollten, bürgerlich religiös,
 „und nur für den Juden gemacht, nur für ihn anzie-
 „hend. Wozu alle diese Anordnungen, Zusagen,
 „Empfindungen und Geschichten für Christen, welche
 „darin nicht die Geschichte ihrer Vorfahren lesen, und
 „eine Religion kennen, welche in Grundsätzen reiner
 „ist, zu edlern Gesinnungen weckt, die sklavische
 „Furchtsamkeit des Gesezes verscheucht, höhere Gü-
 „ter zeigt, und zu höhern empfänglich und begierig
 „macht? Wozu die pünktliche Empfehlung des ge-
 „schriebenen Gesezes für Israeliten, nach Paulus, wel-
 „cher sich zum Vorzug anrechnet, daß er kein Die-
 „ner des Buchstabens sey, 2 Kor. 3, 6. und be-
 „hauptet, daß, so lange die Juden das Gesez lesen,
 „die Decke vor ihren Augen hänge, welche sie ver-
 „hindert, die Klarheit der christlichen Lehre zu se-
 „hen? 2 Kor. 3, 14. Wozu Angewöhnung zum
 „Geist der mosaischen Constitution, wenn man, um
 „Christ zu seyn, sich von ihr wieder entwöhnen muß?
 „wozu der durchgängige und uneingeschränkte Ge-
 „brauch eines ganzen Buchs, das jetzt in so vielen
 „Stellen unverständlich, uns zu rühren nicht ge-
 „schickt, und daher auch ohne Erbaulichkeit für unsere
 „Zeiten und Christen ist? — — Für Zeitgenos-
 „sen Jesu, also für Juden, welche aus ihren Reli-
 „gionschriften die Wahrheit des Christenthums mit
 „Ueberzeugung lernen sollten, war der Gebrauch der-
 „selben äußerst wichtig und unentbehrlich: aber sollte
 „er es in diesem Grade, in diesem Umfange auch für

„uns seyn? Die Zeiten, die Bedürfnisse haben sich
 „geändert. Wir, eben so frühzeitig mit Paulus als
 „mit David bekannt, eben so für Zeugnisse Johan-
 „nes und Petri, als für Zeugnisse Moses oder Esaias
 „gestimmt, und von Jugend auf vertraut mit den
 „christlichen Schriften, dürfen nicht erst durch den
 „Vorhof des Judenthums ins Heiligthum der christ-
 „lichen Kirche eingeführt werden, brauchen nicht erst
 „von Propheten zu lernen, daß die Anweisungen der
 „Apostel Wahrheit sind, müssen nicht erst das schwä-
 „chere Licht des Alten Testaments borgen, um das
 „Licht des Neuen Testaments glänzend zu machen.
 „Die Kenntniß der christlichen Wahrheit liegt im
 „Neuen Testament offen: die Ueberzeugung von ihr
 „schafft uns nicht blos die Harmonie zwischen Moses
 „und Christus; die Wahrheit der Religion Jesu ist
 „außerdem schon so unwidersprechlich bestätigt, daß
 „sie durch den Abgang dieser Beweise, aus Weiss-
 „sagungen und Typen nichts verlieren kann, welche
 „ohnehin von Christen, denen die mosaische Consti-
 „tution, die Gebräuche, die Prophetenbilder fremd
 „und zu wenig bekannt sind, nicht leicht mit einiger
 „Deutlichkeit, und also auch nicht mit Stärke, em-
 „pfunden werden können. Und selbst die Moral des
 „Alten Testaments kann nicht durchgängig gebraucht
 „werden, da der Umfang der Sittenlehre unter den
 „Israeliten und unter den Christen so sehr verschieden
 „ist. Was Moses ⁴²⁾ ohne alle Einschränkung oder

42) Siehe A. H. Niemeyers Charakteristik der Bi-
 bel 5ter Th. S. 13. wo mehrere wichtige Bemerkun-
 gen über diese Materie vorkommen.

„Bedenklichkeit erlaubt, das betrachtete Christus als
„Bergünstigung, als Nachgeben gegen die Herzens-
„härte und rohe Sitten des Volks, Matth. 19,
„8. was seine Schüler selbst den Propheten nachthun
„wollten, das fand er dem Geist seiner Religion höchst
„zuwider. Mehr Sittlichkeit, welche aus dem Her-
„zen strömt, oder vielmehr nur in dem Herzen ihren
„Sitz haben soll; Anbetung im Geist, statt des
„Körperdienstes; allgemeines Wohlwollen statt der
„Engherzigkeit der Nationalliebe; milde Gesinnung
„statt der rauhen, sanftere Tugend statt der äußeren,
„ist Eigenthum der Lehre Jesu. Und ich weiß nicht,
„ob die Ungerechtigkeit, welche die Gegner der Offen-
„barung sich erlauben, wenn sie die Handlungen Ja-
„kobs, Moses, Davids, Salomons nach den Grund-
„sätzen der reinen Vernunftmoral oder der Lehre Jesu
„beurtheilen, und dann über ihren Aberglauben, ihre
„Tyranney, ihren Feindeshaß, bittere und höhni-
„sche Ausfälle wagen, ob diese Ungerechtigkeit, die
„Sittlichkeit des Mannes nicht nach dem Maas sei-
„ner Erkenntniß beurtheilen zu wollen, nicht noch ge-
„ringer ist, als die Ungerechtigkeit derer, welche den
„Christen noch vor Moses Tribunal hinführen, und
„seine Tugend eben so gut durch Psalmen und Pro-
„pheten predigen, als durch die Ermahnungen Jesu
„und seiner Apostel bilden wollen. Jene wollen den
„Israeliten zum Christen, und diese den Christen zum
„Juden umformen, und beides ist Verwirrung, ist
„schädliche Verwirrung: nur daß die erstere den Is-
„raeliten vollkommner haben will, als er seyn kann,

„und die letztere den Christen oft von der Vollkommenheit zurückhält, die er haben soll.“⁴³⁾

Ich glaube nicht, daß weitere Erinnerungen nöthig seyn werden, um Euch auf den Gesichtspunkt, aus welchem Ihr die Religion zu beurtheilen habt, aufmerksam zu machen. Und gerade diese Erinnerungen müssen um so mehr Eure ganze Abneigung, den etwannigen trügerischen Lockstimmen Gehör zu geben, hervorbringen. Denn, an den Religionsgebräuchen der römischen Kirche Theil zu nehmen, was hieße das anders, als den Vorhof der Juden wieder betreten, mehr als um die Hälfte wieder Jude werden? Soll die Messe nicht sichtbares, tägliches Opfer seyn, das dem Schöpfer, welcher doch in der Lehre Jesu auf eine Anbetung im Geist und in der Wahrheit dringet, dargebracht wird, und sollen's nicht eben deshalb Priester seyn, die es ihm darbringen? Und wurden nicht zum Theil im Geiste des Pharisäismus diese Opfer auch dazu gebraucht, daß, falls man sie bezahlte, besonders für Verstorbene Vortheile

43) Siehe Herrn D. Döderleins christl. Religionsunterricht 2c. 2ter Th. S. 236. 237. 241. 243. Weitere Beweise und Lösung der Zweifel werden im Vorhergehenden und Nachfolgenden angebracht. Man vergleiche hiermit Herrn D. Hufnagels Buch: Ueber den ersten Unterricht nach den zehn Geboten, ein Versuch in Vorlesungen, Aeltern, Erziehern und Kinderfreunden gewidmet. Erlangen 1784.; auch was schon im ersten Theile des Schriftforschers S. II. 12. darüber gesagt worden ist.

bewirkt wurden, die ihre Existenz nur in der Einbildung der Betrognen hatten? Frißt man nicht so gewissermaßen der Wittwen Häuser, und wendet lange Gebete vor? d. i. man sucht der Wittwen Vermögen an sich zu ziehen unter dem Vorwande, daß man für solche Belohnungen langwierige verdienstliche Gebete thun würde. ⁴⁴⁾ Und gehöret ein ähnliches Verfahren nicht gerade zur Politik derjenigen Mönche, welche sich jetzt noch unter allerley Gestalten mit jener Profelytenmacherey abgeben sollen? ⁴⁵⁾ Und in eine solche Barbarey sollten Protestanten wieder zurück sinken, unter ein solches sklavisches Joch ihren Nacken beugen, das ihre Vorfahren so rühmlich abgeschüttelt haben; und das zu einer Zeit, wo helles Mittagslicht für sie aufgehet, wo sie die schönsten Früchte einer Jahrhunderte lang fortgesetzten ununterbrochenen Bemühung genießen? Wer mag so leichtsinnig seyn, und sein Ja dazu geben?

Ueberhaupt, Ihr jungen protestantischen Denker, lernt den Werth unseres Glaubensbekenntnisses immer mehr einsehen. Bemerket besonders, daß manches im System der Katholiken auch ihre besten Prediger (Herst zu Osnabrück macht in seinen Passions-

44) Matth. 23, 14. Οικια heißt hier, wie mehrmals, das Vermögen überhaupt, und so οικιας κατασθειν, opes consumere. S. Kypkens Observatt. s. in N. T. Tom. I. p. 113.

45) S. die Privata Monita und Secreta Monita Societatis Jesu, welche der vorher erwähnten vorläufigen Darstellung des heutigen Jesuitismus 2c. beygefügt sind, Kap. 6 und 7.

predigten eine seltene Ausnahme) zu vieler Deklamation verführt, dagegen selbst unsere schlechtesten Prediger mehr zu unterrichten bemühet sind. Eine Bemerkung, die allermeist protestantische Bewohner derjenigen Städte angehet, in welchen auch katholische Prediger auftreten, da es anfängt zur Gewohnheit zu werden, daß die Bekenner beider protestantischer Partheyen, wovon ich selbst an jedem Feyer-Apostel- oder Marienstage die Probe sehe, sich zur Anhörung der Predigten der letztern hindrängen, den Mann bewundern, der durch Deklamation und Gestikulation zu gefallen sucht, solchen auch wohl laut ihren eigenen bessern Predigern vorziehen, und dadurch in ihren eigenen Kindern, die an ihrer Seite auch noch den übrigen Prunk der Kirche schon finden, Kälte gegen unser System erzeugen.⁴⁶⁾ Ein Freund versicherte mich, er habe zu ** junge Mädchen benahe weinen sehen, daß sie nicht katholisch wären, ohne daß ein Jesuit, wie vielleicht neuere Gelehrten behaupten würden, die Hand im Spiele gehabt hätte, sondern blos, weil die katholische Kirche unendlich

46) Ich ließ mich, da bey uns selbst protestantische Prediger beider Confessionen anfangen, zur katholischen Predigt zu gehen, auch einmal bereden, eine mit anzuhören; und siehe da, ich hörte des lutherischen Predigers Sintenis in Zerbst Rede im Menschenton über die Verschiedenheit der Stände, die mit äußerstem Zwange dem Feyer-tagevangelium angepaßt wurde, und die ich kaum erst vor einer Woche gelesen hatte, auf einer katholischen Kanzel von Wort zu Wort herdekklamiren.

mehr Glanz als die lutherische hat. — Wie sehr sollten wir ferner auch gegen die Gebräuche unsrer Kirche Achtung haben, und wie sehr haben Fürstinnen der darauf zu sehen, daß sie mit ihrem eigenen Beispiele andern vorgehen, damit auch das Volk dagegen nicht gleichgültig werde! Welch ein entzückender Anblick muß es für Preußens Unterthanen gewesen seyn, als ihr guter Friedrich Wilhelm II. den Anfang seiner Regierung damit heiligte, daß Er mit den Seinigen den öffentlichen Gottesdienst besuchte! Und welche Nocheiferung für jedes Familienhaupt muß es seyn, daß Er für einen zweckmäßigen Unterricht im Christenthume für seine eigene hoffnungsvolle Kinder so eifrig besorgt ist!

Fortsetzung.

Soll die Religion Jesu bis ans Ende der Welt, soll sie bey uns, so viel möglich, rein und unverfälscht erhalten werden, so müßt auch Ihr, junge Leser und Leserinnen, die Ihr nicht zu dem Stande der Großen oder der Lehrer gehört, das Eurige redlich dazu beitragen. Wenn Ihr nur einmal das Glück, welches Euch eine freye Einsicht in die Religion und deren Ausübung gewähret, recht zu schätzen wißt; nur einmal recht einsehen lernt, was das heiße, aus der ersten ungetrübten Quelle zu schöpfen, und keinem strengen menschlichen und doch dabey unwissenden Richter unterworfen zu seyn. Aber wie oft geschieht es, daß man das Glück am wenigsten achtet, in dessen ruhigem Besiß man sich befindet, daß man am Ende